

Predigt zu Johannes 21, 1-14 an Quasimodogeniti (11.04.2021)

Von Pfrin Friederike Deeg

Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

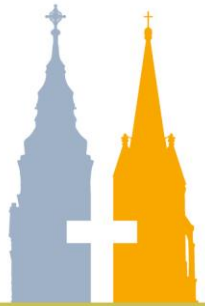
Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war. (Johannes 21,1-14)

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus

Lasst uns in der Stille beten um den Segen des Wortes Gottes. *Stille*

Herr, schenke uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen



Liebe Gemeinde,

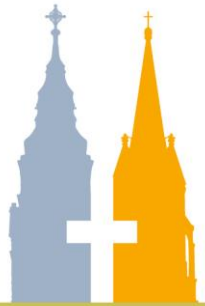
wir haben uns gerade an Gottes „ja“ erinnert, das er in der Taufe zu uns gesprochen hat.

Hören ist das eine, wirklich spüren, welche Liebe mir da entgegenkommt, noch etwas anderes.

Die Jünger hatten nicht nur gehört, dass Jesus auferstanden ist. Sie hatten ihn auch gesehen und Thomas hat ihn sogar berührt. Und doch scheint die Botschaft nicht ganz in ihren Herzen angekommen zu sein. Sicher haben sie sich über die Auferstehung gefreut. Sie haben den Auftrag gehört: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (Joh 20, 21) Aber an ihrem Alltag hat das nichts geändert. Vielleicht hatten sie Angst, dass sie sich genauso in Gefahr bringen wie Jesus. Oder sie wussten nicht, wie sie es anpacken sollen. In jedem Fall sind sie erst einmal wieder zurück nach Galiläa, in ihr altes Leben. Sie sitzen in einem Boot auf dem nachtschwarzen See und mühen sich ab, einen guten Fang zu machen. Die ganze Nacht lang haben sie ihr Netz ausgeworfen, wieder und wieder. Wenn sie es eingeholt haben, haben sie schon bald gemerkt, dass es zu leicht ist, um Fische zu tragen. Sie sind ein bisschen weitergerudert und haben wieder die gleichen Handgriffe ausgeführt, bis sie am Ende der Nacht enttäuscht feststellen mussten: Nichts, alle Bemühungen waren umsonst, die ganze Kraft, die sie investiert haben, ist ins Leere verpufft. Da sitzen sie im Boot, die Jünger, übermüdet, hungrig und enttäuscht.

Unglaublich viel Aufwand für nichts- diese Erfahrung haben im vergangenen Jahr viele gemacht. Ein Bekannter von mir arbeitet in der Reisebranche. Ich habe ihn noch gar nicht gefragt, wie viele Reisen er geplant hat, die dann doch nicht stattfinden konnten. Arbeiten für den Papierkorb. Alle, die in der Kulturbranche arbeiten, haben ähnliches erlebt. Von den vielen privaten Feiern, die vorbereitet und wieder abgesagt wurden ganz zu schweigen.

Mitten in der Resignation der Jünger taucht eine schemenhafte Gestalt am Ufer auf, als der Morgen dämmt. Mit einer schlichten Frage trifft sie den Kern des Problems: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ Das ist wie die Frage einer fürsorglichen Mutter, die sich erst einmal um die Grundbedürfnisse der Jünger kümmert. Es folgt ein konkreter praktischer Rat, wo sie ihre Netze auswerfen sollen. Es widerspricht zwar aller Fischererfahrung, nach einer ertraglosen



Nacht am Morgen nahe beim Ufer die Netze auszuwerfen, aber immerhin, die Anweisungen sind klar- und erstaunlicherweise auch von Erfolg gekrönt.

Wie schön wäre es, wenn jemand auch zu uns so reden würde oder wenn wir zumindest in der Bibel so lebensnahe Tipps finden könnten. Die werde ich in dieser Klarheit wohl nicht finden, aber diese biblische Geschichte macht mir Mut, trotz aller vergeblichen Anstrengungen weiterzusuchen und auch ungewöhnliche Wege auszuprobieren. Und darum zu beten, dass Gott mir einen Geistesblitz schickt.

Mit den klaren Anweisungen kommt Bewegung in die Szene: Die Jünger werfen das Netz aus und es wird so voll, dass sie es nicht mehr ziehen können. Gleichzeitig erkennt einer der Jünger, wer da zu ihnen spricht und sagt zu Petrus: „Es ist der Herr!“ Der ist dann nicht mehr zu halten: Zuerst wirft er sich ins Wasser, dann zieht er allein den unglaublich großen und schweren Fang ans Ufer. Die Freude über das Wiedersehen mit Jesus verleiht ihm offensichtlich übermenschliche Kräfte. Der Sprung ins Wasser ist ein bisschen sinnlos- ein Boot ist ja normalerweise schneller als ein Schwimmer. Aber offensichtlich drängt ihn alles zu seinem geliebten Freund und Herrn.

Die Gegenwart von Jesus setzt Energie frei und seine liebevolle Zuwendung vertreibt die Ausweglosigkeit und Traurigkeit.

Genau das wird uns in der Taufe zugesagt. Manchmal spüren wir es nicht. Martin Luther hat es sich selbst deshalb immer wieder laut vorgesagt und angeblich sogar manchmal vor sich mit Kreide auf den Tisch geschrieben: Ich bin getauft! Damit hat er sich vergewissert, dass Gott auf seiner Seite steht und seine Angst bezwungen, die ihn immer wieder bedrängt hat. Auf ganz erstaunliche Weise hat ein kleiner Junge einmal erlebt, wie konkret diese Erfahrung werden kann: Er wurde ständig von anderen Kindern geärgert. Mal haben sie sich über ihn lustig gemacht, mal haben sie ihm seine Mütze abgenommen und sich gegenseitig zugeworfen. Eines Tages hat er sich erinnert, dass er im Kindergottesdienst gehört hat, dass Jesus immer bei ihm ist und ruft ganz laut: „Ich bin nicht allein!“ Die anderen Kinder denken, dass gleich der große Bruder oder ein Erwachsener kommt, und rennen lieber ganz schnell davon. Und der kleine Junge spürt, dass er wirklich nicht allein ist.



Es ist nicht nur die Gegenwart von Jesus, die in der Geschichte am See von Tiberias die Jünger aus ihrer aussichtslosen Lage herausholt.

Jesus hätte die Jünger mit ihrem großartigen Fang auch gleich nach Hause schicken können. Es wäre genug für alle und für ihre ganzen Familien gewesen. Aber er lädt sie zu einem gemeinsamen Mahl ein, teilt ihnen Brot und Fisch aus. Sie sitzen und stärken sich, vertreiben am Feuer die Kälte der Nacht aus ihren Knochen und spüren die Gemeinschaft.

Uns fehlt das zurzeit schmerzlich. Ich freue mich sehr, dass wir immerhin hier im Gottesdienst zusammenkommen, aber es ist schade, dass wir nur eingeschränkt Abendmahl feiern können und dass es keinerlei gemeinsames Essen mehr gibt. Immerhin haben wir in der Karwoche in unserer Dienstberatung miteinander per Videokonferenz ein kleines Agapemahl gefeiert. Das ist kein Ersatz für ein echtes Zusammensein, aber es ist besser als nichts.

Vielleicht finden wir noch mehr Wege, wie wir ohne Ansteckungsrisiko miteinander stärkende Gemeinschaft erleben können. In kleineren Kreisen, mit denen wir ohnehin zu tun haben, oder über moderne Medien. Es ist auch gut, sich an Momente dieser Gemeinschaft zu erinnern und wie sehr sie uns gestärkt haben.

Noch etwas weist in der Geschichte auf die Kraft der Gemeinschaft hin: Die unglaublich große Anzahl an Fischen. Es lässt mich ein wenig schmunzeln, dass sie so genau angegeben ist. Haben die Jünger wirklich diese vielen Fische gezählt? So krumm, wie die Zahl auf den ersten Blick wirkt, so interessant ist sie für Mathematiker: Sie ist die Summenformel der Zahlen von 1 bis 17. Gleichzeitig ist sie auch die Summe ihrer eigenen Ziffernwerte in dritter Potenz, also $1^3 + 5^3 + 3^3$.

Sie müssen das jetzt nicht nachrechnen, ich habe es schon getan- und das wesentliche daran ist ja, dass die Zahl auf geheimnisvolle Weise vollkommene Fülle ausdrückt. Jesus hat den Jüngern mit dem wunderbaren Fischfang nicht nur aus einer unmittelbaren Klemme geholfen, sondern er hat ihnen Leben in Fülle geschenkt.

Er hat sie aus der Erstarrung gerissen und ungeahnte Energien freigesetzt. Sie wissen jetzt, was zu tun ist. Und vertrauen darauf, dass Jesus wieder am Ufer stehen wird, wenn sie ihn am dringendsten brauchen. Die Taufe erinnert uns daran, dass das auch für uns gilt. Amen